



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Batole

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78984)



## Batole.

Erzählung aus den Missionsberichten.

**M**urmelnd schiebt der breite Kufistrom seine Wellen durch das steinige, rauhe Bett dem mächtigen Congo zu. Es ist Nacht; während das Krokodil, gesättigt von der am Tage eroberten Beute, regungslos im hohen Schilf liegt, schwimmt das Nilpferd unter unheimlichen Nachtgeheul ans Land, um seine Nahrung zu suchen.

Oben am hochgelegenen Ufer liegt still und friedlich die Missionsstation Bamania. Unter unsäglichen Mühen haben fleißige Hände ein Stück Urwald gelichtet, der wie ein dichter, langer Saum den Fluß entlang sich hinzog.

Wo vor 20 Jahren noch knorrige, riesenhafte Baumstämme und dicht belaubtes Gestrüppe dem Aberglauben der Heiden und der Raubgier wilder Bestien sichere Schlupfwinkel boten, ragt heute das schlichte, segensbringende Kreuz über friedliche Hütten von jungen Christen-Familien.

Eine geheimnisvolle Stille herrschte in dieser Oase, mitten in der Wüste des Unglaubens. Majestätisch zog das Sternenheer in jener Pracht, wie sie nur den Tropen eigen ist, am tiefblauen, nächtlichen Himmel herauf. Nur vom Urwalde her konnte man in kurzen Unterbrechungen bald ein Ritseln der Blätter, dann das Fallen eines Astes hören; dazwischen war es wieder lautlos still.

Plötzlich taucht aus dem Dunkel des Waldes eine menschliche Gestalt hervor — ein junges, schwaches Negermädchen — flüchtend wie ein scheues, gejagtes Reh.

Mit fliegenden Schritten eilt es dem Schwesternhause zu, pocht heftig und in banger Erregung an die Türe und ruft: „Hilfe! Hilfe! Ngoya (Mutter), nimm mich auf! ich will Christin werden — ich werde verfolgt, ich will arbeiten, ich will brav sein!“

„Beruhige dich, mein Kind! Komm, ich bringe dich in sichern Schutz,“ erwiderte freundlich die Schwester, welche sich rasch vom ärmlichen Lager erhob und unter dem schlichten Palmdach keine langen, steingewölbten Gänge zu durchwandern hatte, um an die Pforte zu kommen.

„Sage mir, armes Kind, wie heißt du, wo kommst du her zu so später Stunde.“

Ich heiße Batole; o Ngoya, ich bin arm; in Loliva geboren, wurde ich als Kind an Nkema verkauft, dem großen Mann von Bokale; o Ngoya, nein, ich will nicht Frau von Nkema sein — er hat schon viele Weiber — nein, ich will Christin werden! O hilf! Ngoya, hilf mir!“

Mit einem Blick durchschaute die erfahrene Schwester die traurige Lage des unglücklichen und doch so mutigen Kindes. Sie wußte, daß der Mann des Mädchens, welcher Batole als zukünftige Frau gekauft hatte, seine Beute verfolgen wird und daß dem armen Kinde ein heißer Kampf bevorstehe. Schwester Nivarda beruhigte das Mädchen, stärkte es mit einem kräftigen Imbiß und wies ihm im Kinderheim ein Nachtlager an. Wer kann das Glück von Batole beschreiben?

Schon am nächsten Morgen fühlte sie sich auf der Missionsstation wie zu Hause — aber nicht lange — und der gefürchtete Nkema, ein schon bejahrter Mann, kam angestürmt, sein Opfer zu holen.



Weder gute, noch ernste Worte der Schwestern vermochten ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Es blieb kein anderer Ausweg, als beide zum Superior der Mission zu führen. Da gab es eine heiße Kampfeszene. Mit ungewöhnlicher Standhaftigkeit wiederholte Batole: „Ich bleibe hier! — Christin will ich werden!“ Und mit heidnischer Hartnäckigkeit schrie Nkema immer: „Ich habe sie gekauft — sie ist mein Weib — sie geht mit!“

Endlich gelang es dem Pater Superior, durch ein Geschenk den Mann zu bewegen, Batole frei zu lassen. Nkema zog sich zurück, ging nach Hause, aber nur um neue Pläne zu schmieden.

Batole mit Gewalt zu entführen, wagte er nicht, denn in solchen Fällen wissen die dortigen Negermädchen sich mit Prügeln und Steinen standhaft zu verteidigen. Er suchte also den Weg der Schmeicheleien.

Fast jeden Tag sandte er eine seiner Frauen nach Bamania, welche dem Mädchen die lockendsten Versprechen machen mußten, um es zur Rückkehr zu bewegen. Aber alles umsonst. Nun wurden die Besuche seltener; Nkema schien sich wenig mehr um Batole zu kümmern.

Da erhielt sie eines Tages von einem ihr verwandten Christen aus dem Nachbardorf Palata eine Einladung. Nichts ahnend ging das Mädchen an einem freien Nachmittag dorthin. Doch was geschah? — kaum angekommen, wurde es festgehalten und eingeschlossen. Der eigene Verwandte von Batole hatte, angelockt durch ein reiches Geldgeschenk, sich von Nkema überreden lassen, das arme Mädchen so lange in Sicherheit zu bringen, bis er komme und es hole.

Arme Batole! Doch Gott verläßt die Seinen nicht! In einem unbewachten Augenblick wußte das behende Mädchen die Flucht zu ergreifen. Atemlos stand es plötzlich auf der Veranda des Schwesternhauses. Händeringend bat das Kind, man möge es irgendwo verbergen. Doch — im selben Moment steht, wie aus dem Boden gezaubert, der heidnische Nkema mit gezückter Lanze vor seinem Opfer.

Schon streckt er mit wütenden Geberden die nervige Hand nach dem Mädchen aus — aber im gleichen Augenblick gelingt es Batole zu flüchten.

Verblüfft über die List des Mädchens, wollte er ihm nachzueilen, aber ein kräftiges: „Halt — es ist strenge verboten, daß ein Mann den Raum betrete, wo die Frauen Gottes (so nennen die Neger die Schwestern) schlafen!“ — hielt den Wüßling zurück. Die Schwester bestand auf diesem Verbot und es blieb ihm nichts übrig, als an der Türe geduldig zu warten, bis Batole wieder herauskam. Das tat er auch, und zwar mit einer unermüdeten Beharrlichkeit.

Was nun tun? Durch ein Fenster das Mädchen entfliehen zu lassen, war nicht möglich, denn diese bestanden allein aus feststehenden Drahtgittern. Nun wurde beschlossen, mit Nkema ein Gespräch anzuknüpfen und dabei einen günstigen Moment zur Flucht zu benutzen. Aber, o weh — gerade im selben Augenblick, als Batole die Schwelle überschritt, traf sie sein Blick und ohne es sich zu versehen, umknebelten schon seine rauhen Hände das arme Wesen; mit Gewalt schleppte er es in den Hofraum.





Bei den Schweftern von Botswana.

247



Wenig Hoffnung noch auf Rettung! Nun suchte Schwester Oberin den Mann zu bereden, das arme Kind doch wenigstens nicht zu mißhandeln. Sie drohte, die Sache vor Gericht zu bringen, falls er Batole schlage oder quäle. In seiner Freude, das Mädchen nun behalten zu dürfen, versprach er, daß es bei ihm gut aufgehoben sein sollte; im Eifer dieser kräftigen Beteuerung ließ er aber zufällig den Arm von Batole los, und — flink wie ein Vogel — war sie verschwunden — im Schlaffaal der Schwestern.

Nun konnte Nkema nichts anderes tun, als aufs neue seinen Wachposten antreten. Und wieder war der Mann vor der Türe, bald sitzend, bald stehend, fest lauernd auf Batole. Schon neigte sich die Sonne rasch gen Westen und wie mit einem Schlage breitete die Nacht ihre dunklen Fittige aus.

Die Schwestern konnten und durften das Kind nicht in dem Zimmer lassen. Es gab kein anderes Mittel, als Batole zu bewegen, sich in das Unvermeidliche zu fügen, mit ihrem Manne zu gehen und weiter vertrauend auf die Hilfe von oben eine Gelegenheit zur Flucht abzuwarten.

Nun spielte sich eine rührende Szene im Innern des Hauses ab. Innerlich sichtlich gedrängt von dem Verlangen nach etwas Höherem, warf die tapfere Heldin sich den Schwestern zu Füßen. „Ngoya (Mutter), nicht Heidin will ich sein, Christin muß ich werden — tu mit mir was du willst, ich bin in deiner Hand ach! — hilf! — nein! — nicht ins wüste Heidendorf — um keinen Preis — ich muß Christin werden“ — so klang die flehentliche Bitte des armen Kindes durch die stille Nacht!

Die Schwestern, tief ergriffen von der Standhaftigkeit und dem aufrichtigen Verlangen von Batole, fannen auf ein Mittel, sie der Macht Nkemas zu entreißen.

„Ich hab's,“ sagte triumphierend Schwester Nivarda. „Wir kleiden Batole rasch als Schwester an; so kann sie mit uns den Schlaffaal verlassen, ohne daß Nkema es ahnt; wir bringen sie in das Magazinhäuschen und machen ihr dort eine Herberge zurecht.“ Gesagt, getan.

In wenigen Minuten verließ Batole mit einem Kistchen unter dem Arm in Begleitung von zwei Schwestern den Schlafraum und ging, — dicht an ihrem Verfolger vorbei, — ihr schwarzes Gesichtchen tief in den Schleier gehüllt, eiligst, als hätte sie dringende Arbeit zu besorgen, über den Hof in das Magazin. Das Dunkel der Nacht hatte diese geheimnisvolle Flucht sehr begünstigt, und Nkema ahnte nicht, daß sein gefangener Vogel auf schlaue Weise vor seinen Augen dem Käfig ent schlüpft war.

Mit unerschütterlicher Geduld blieb er auf seinem Wachposten, harrend auf den Augenblick, wo Batole erscheint. Aber — natürlich — sie kam nicht.

Nachdem das Mädchen gut in Sicherheit gebracht war, versuchte man, Nkema zu bewegen, den Heimweg anzutreten. Umsonst gab man ihm Freiheit, sich, wenn er wolle, im Hofe nach ihr umzusehen — er blieb die ganze Nacht an seinem Posten, in der festen Überzeugung, Batole sei noch in ihrem ersten Versteck.

Des andern Tages ging er auf den Vorschlag ein, daß eine seiner Frauen Batole im Schlaffaal suchen dürfe. Ein Bote eilte auf seinen



Wunsch nach Bokale und brachte das heidnische Weib mit. Alles wurde durchsucht, jeder Vorhang gelüftet — aber umsonst, das Mädchen war wirklich nicht zu finden.

Enttäuscht oder vielmehr in dem Glauben, daß die Schwestern Zauberkünfte angewendet hätten, schlich Nkema nach Hause.

Batole aber saß vergnügt im Magazin. Keines der Kinder wußte, wo sie war. Eine Schwester brachte ihr zur Zeit die Speise. So ging es drei Tage, denn man wartete eine passende Gelegenheit ab, das Mädchen auf einem Boot zu der eine Tagreise entfernt liegenden Missionsstation Wpaku bringen zu können. Da traf die Nachricht ein: „Morgens 5 Uhr fährt eine Piroque nach Wpaku.“

Batole wurde in der Dunkelheit reisefertig gemacht und mit einem verlässigen christlichen Mädchen zum Ufer des Ruki geschickt.

Neue Gefahr! Kaum hatte Batole den Weg durchs Dorf eingeschlagen, als eine Schwester den wilden Nkema in der Ferne wahrte, der denselben Weg suchte, um nach Loliva zu fahren.

Im schnellsten Galopp eilte ein Kind auf Geheiß der Schwester den Flüchtenden nach, um sie zu warnen und zu bitten, auf einem anderen Weg rasch zum Kloster zurückzukehren. Das gelang.

Batole mußte also wieder in ihr kleines Gefängnis zurück. Wie mag dem armen Kinde zu Mute gewesen sein?

Endlich schlug für unsere tapfere Heldin die rettende Stunde: Einige Christen aus Dinsole, einem Dorfe, drei Stunden von Wpaku entfernt, kamen nach Bamania. Für das Geschenk eines hübschen Heiligenbildes nahmen sie gerne die Pflicht auf sich, Batole auf ihrem Rückwege heimlich nach Wpaku zu bringen. Mitten in der Nacht stieß das Boot mit der Flüchtenden ab und nach wenigen Tagen war sie an ihrem neuen Bestimmungsort, der sie vor den Verfolgungen des heidnischen Wüßlings für immer sicher stellte.

\* \* \*

Im folgenden Jahre, es war 1910, vertauschte Batole in der heiligen Taufe ihren heidnischen Namen mit dem der christlichen heldenmütigen Martyrerin Katharina.

Allen ist sie ein Vorbild in jeder Beziehung. Von den Schwestern zu jeder Arbeit, die eine junge Familienmutter in den dortigen Verhältnissen kennen muß, herangebildet und tief befestigt im heiligen Glauben, hat sie jetzt in Bokuma ihre Hand einem ebenso tapfern als christlichen Jüngling gereicht und ist eine Zierde der jungen Christenfamilien — einer neuen Generation — für Christus und seine Kirche.

\* \* \*

Und was ist aus Nkema geworden? Noch ist er der alte Heide, kommt aber von Zeit zu Zeit nach Bamania, um für seine Kinder Medizin zu holen, und es ist berechtigte Hoffnung, daß auch über sein greises Haupt noch das Wasser der heiligen Taufe fließen wird.

S. M. B.

